

REDE ZUR EINWEIHUNG DER STIFTERPYRAMIDE, 14.09.2007

Sehr geehrte, liebe Damen und Herren,
lieber Herr Dr. Teufel, lieber Weihbischof Dr. Kreidler,
liebe Stifterinnen und Stifter, liebe Gäste, liebe Freundinnen und Freunde der Caritas,

fast über ein Jahr haben wir gerungen, diskutiert, geplant, neu entworfen, verworfen – wo soll sie denn hinkommen? Wo ist denn der beste Platz für das, was die Stifterpyramide sagen und zeigen will? Wie groß soll oder darf sie sein? Und die Statiker haben gesagt, wie schwer oder wie leicht muss sie sein, um das auszudrücken, was sie ausdrücken will: Dank und Anerkennung, sichtbares Zeichen dessen, was wir durch Weihbischof Dr. Kreidler und Herrn Dr. Teufel eindrucksvoll gehört haben.

Und als ich dann nach meinem Urlaub am vergangenen Montag zurückkam, da stand sie plötzlich da, die Pyramide. Mit zwei Blickrichtungen habe ich sie angeschaut und schaue sie noch eine Weile und hoffentlich noch lange an. Zum einen mit der Blickrichtung des heiligen Franziskus, denn ich kam frisch aus Assisi. Mit einer kleinen Gruppe von Freunden war ich sechs Tage lang auf den Spuren des heiligen Franziskus, war in seiner Bewegung, die eine Bewegung der Abstiegs Geschichte ist. Herunter von der Oberstadt in die Unterstadt. Herunter von der stolzen Burg Rocka, ganz tief hinunter zu dem, der als Aussätziger und Armer auf der Straße lag und den er geküsst und umarmt hat und er ihn verwandelt hat. Der zum Anstoß einer großen Bewegung wurde, nicht nur der Franziskanerbewegung, sondern einer Bewegung hin zu den Armen, als der, der die Option für die Armen gelebt, verkündet, gepredigt und andere mit in diese Bewegung hinein genommen hat.

Mit diesen Augen habe ich sie zuerst gesehen, unsere Pyramide gleichsam auch von vorne und beim auf die Pyramide zugehen hab ich sie natürlich entdeckt, die kleinen Namensschilder, die ja nicht nur Buchstaben aneinandergereiht sind, sondern die durch die Namen der Stifterinnen und Stifter, der Gemeinden und Gemeinschaften und Initiativen Geschichten erzählen können, auch Abstiegs Geschichten von Menschen, die es sich zum Anliegen gemacht haben, zu denen hinunterzugehen, die ganz unten sind und denen geholfen werden soll und geholfen werden muss. Die auch hinaufgehoben, sichtbar gemacht werden sollen, denen Aufmerksamkeit und Ansehen verliehen werden soll.

Mit den Augen des Franziskus möchte ich diese Pyramide weiter ansehen, denn es muss ja etwas in der Luft gelegen haben damals, nicht nur in seiner Person und in dem, was er dann anderen gezeigt hat, sondern in der ganzen damaligen Kirche und Gesellschaft, dass es eine so große Bewegung innerhalb von knapp zwei Jahren 5.000 Brüder wurden, die sich um ihn, seine Vision und seinen Auftrag versammelt haben. Wie wir ja auch immer wieder, auch am heutigen Tag nur staunen können, dass nach dieser doch relativ kurzen Zeit für eine solche Bewegung wie die CaritasStiftung 44 Stiftungen sich unter diesem Dach mit diesem Anliegen versammeln. Eine großartige Bewegung.

Und die zweite Blickrichtung, mit der ich Sie heute im Namen des Vorstandes des Diözesancaritasverbandes und ganz persönlich herzlich grüßen möchte, ist die Blickrichtung von meinem Büro hinunter. Eine günstige Platzierung der Pyramide, die sie jetzt gefunden hat, dass sie nicht mehr an der gegenüberliegenden Hauswand ist, an der ich sie nicht gesehen hätte von meinem Büro aus, sondern hier, an dieser Stelle steht, wo ich sie sehen kann, jeden Tag, besonders dann, wenn ich an meinem Stehpult bin, gelegentlich aufstehe von meinem Schreibtisch und hinunterschaue und hinüberschaue in die verschiedenen Perspektiven unserer Geschäftsstelle hier, hinein in den Hof, wo ein Kommen und Gehen ist und wo jetzt die Stifterpyramide steht. Stellvertretend für meine Blickrichtung und für meinen Ausblick nehme ich die Blickrichtung und den Ausblick der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Caritasverband unserer Diözese und im Caritasverband für Stuttgart mit hinein. Dass wir jetzt auf diese Pyramide schauen können und dadurch immer daran erinnert werden, dass das was in den verschiedenen und unterschiedlichen Büros, in den verschiedenen Geschäftsbereichen getan wird, um der Menschen willen nur getan werden kann, wenn wir uns dabei unterstützt und begleitet wissen durch diese große Bewegung, die jetzt auch durch unsere CaritasStiftung entstanden ist.

Wir dürfen wissen, dass wir mit dem, was hier an hauptamtlicher und professioneller Tätigkeit geleistet wird, Tag für Tag, nicht allein sind, sondern es sind viele Frauen und Männer, Einzelne und Gruppen und Gemeinden und Initiativen mit uns auf dem Weg, um das zu realisieren, was Leitmotiv der Deutschen Caritas ist – Not sehen und handeln. Not sehen und zupacken. Not sehen und es anderen weitersagen und andere weiter mit hinein nehmen in diese große Bewegung christlicher Caritas in der Spur dessen, der es uns vorgemacht hat. Jesus selber. Indem er Menschen sieht und sie ansieht und ihnen dadurch Ansehen verleiht, ohne Ansehen dessen, was sie jeweils mitbringen und wodurch sie in Elend und Not oder Schuld geraten sind.

Ich wünsche uns allen, Ihnen allen und uns miteinander, dass uns dazu die Stifterpyramide, wann immer wir sie sehen, zufällig oder absichtlich, oder weil es eben auf dem Weg liegt, dass wir in diese Bewegung weiter mit einstimmen und uns weiter in dieser Bewegung auch durch unser Miteinander stärken lassen, was im Schlusswort von Herrn Dr. Teufel angeklungen ist. Dass wir uns hinein nehmen lassen in die Bewegung zwischen Erde und Himmel und Himmel und Erde. Dies ist sichtbar durch diese zugespitzte Pyramide: wir sind miteinander verbunden, weil der Himmel und Erde verbunden hat, selber ein Armer geworden ist: Jesus unser aller Bruder. Ich hoffe und wünsche, dass gerade auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier an unserer Geschäftsstelle, die eine schwierige Arbeit zu leisten habe, vor der ich großen Respekt habe, dass sie sich auch ermutigt wissen, dadurch, das sie lesen können, sichtbar vor Augen haben, hier gibt es Frauen und Männer, die gehen mit Euch, die stärken Euch, auch in Zeiten, wo karitative-soziale Arbeit nicht einfacher geworden ist. Dafür Ihnen allen herzlichen Dank und ein herzliches Dankeschön dem Stiftungsrat unserer Stiftung, der diese Arbeit von Anfang an mit hohem Engagement und hohem Sachverstand begleitet hat. Ich sage Dank den beiden Vorständen, Herrn Reuther und Herrn Dannenbaum für dieses innovative Engagement, das so viele andere auch begeistert hat und mitnehmen konnte. Und ich sage Dank all denen, die zu uns finden werden und die sich auch anstecken lassen von dieser Blickrichtung. Ich danke Ihnen.